

CORNEL STAN

DRACUFRIED

**- URENKEL DRACULAS -
DER HIGHTECH VAMPIR**

Roman

CORESI

PUBLISHING HOUSE

WWW.CORESI.NET

Dieses Buch erscheint in elektronischen und gedruckten Formen.
Dracfried – Urenkel Draculas – der Hightech Vampir ist die zweite, überarbeitete, Auflage des Romans *Dracfried: Dracula versus Diesel*; der Autor und der Herausgeber glauben, dass der neue Titel den Inhalt des Buches besser zum Ausdruck bringt.

© 2018 CORESI Publishing House, WWW.CORESI.NET
Alle Rechte vorbehalten.

Die Online-Ausgabe dieses Buches kann hier abgerufen werden:
<http://ibooksquare.ro/Books/ISBN?p=978-606-001-143-9>

Für weitere Informationen zu diesem Buch
schreiben Sie bitte an coresi@coresi.net.



www.Coresi.net
www.LibrariaCoresi.ro
www.ePublishers.us

Descrierea CIP a Bibliotecii Naționale a României
STAN, CORNEL
Dracfried – Urenkel Draculas – der Hightech Vampir : Roman /
Cornel Stan. – București : WWW.CORESI.NET, 2018
ISBN 978-606-996-298-5

821.112.28

Inhalt

7	<i>Prolog</i>
17	<i>Erstes Buch</i>
	<i>Tangos um Einstein</i>
47	<i>Zweites Buch</i>
	<i>Feuer um Diesel</i>
75	<i>Drittes Buch</i>
	<i>Draculas Schloss</i>
99	<i>Viertes Buch</i>
	<i>Berlinerinnen und Bärinnen</i>
123	<i>Fünftes Buch</i>
	<i>Mobilitas Solemnis</i>
147	<i>Sechstes Buch</i>
	<i>Vlad-Wilhelm von Bistzsburg</i>

Dracfried of Vostorniamade in Hong Kong

197 *Achtes Buch*

Alter Kaiser, junges Blut

225 *Neuntes Buch*

Wissenschaft für Anwaltschaft

257 *Zehntes Buch*

Divina Commedia

275 *Elftes Buch*

Ioanas Jungblut

295 *Zwölftes Buch*

Jungblut für Wilhelm

315 *Dreizehntes Buch*

Dracfrieds Urrrgroßvater

330 *Epilog*

Prolog

Seine großen, tiefschwarzen energiegeladenen Augen durchdrangen das Gestrüpp im steil abfallenden Gelände vor seiner Enduro Maschine, die den Kampf stets geradlinig suchte, soweit das ging. Siegfried hatte keinen Helm auf, seine Gedanken brannten – das hätte kein Helmmaterial ausgehalten. Seine rabenschwarzen, groß gelockten und etwas langen Haare flatterten hinter den strahlenden Augen, die gerade Nase streckte sich nahezu bis zur wulstigen Unterlippe, die von seiner Mandibula weit in Front geschickt war.

Siegfried war wütend, sehr wütend, was seine Maschine impulsartig spürte. Umso besser – wofür verfügte sie sonst über die zwei intelligenten Roboter zwischen dem harten und zackigen Willen von Siegfried und dem harten und zackigen Profil des Geländes. In jedem Rad war ein kompakter Antriebselektromotor integriert. Jeder davon bot von der ersten Umdrehung an sein maximales Drehmoment – so viel wie der Kolbenmotor eines Sportwagens erst ab fünftausend Umdrehungen schaffen kann. Eine Kette war nicht mehr nötig, der Antrieb auf beiden Rädern war variabel, steuerbar als Optimum zwischen Siegfrieds

Mut und Laune und der Realität unter seinen Rädern. Die Lenkung der beiden Räder und zum großen Teil auch die Dämpfung waren von winzigen Elektromotoren gesteuert. Der Saft für so viel Elektrizität am Vorder- und am Hinterrad kam von einem Stromgenerator unter dem Tank, der von einer Miniaturgasturbine angetrieben und mit einer kompakten Speicherbatterie verbunden war. Der Tank wiederum enthielt den Schnaps für die Gasturbine.

Das Gefährt entstand als Ergebnis einer sowohl angestrengten wie kreativen vierzehnmonatigen Teamarbeit: Initiator, Koordinator und Ausführender aller Kleinarbeiten war Siegfried selbst. Professor Albert Mann, sein Adoptivvater und Chef der namhaften Elektroauto-Schmiede Voltornia sorgte für die intelligenten Radroboter samt Elektromotoren. Professor Constantin Sturm aus Berlin, guter Freund von Albert Mann, strengte sich an, um seine kleinste Gasturbine noch viel kleiner zu machen. Die Motorradbaugruppen lieferte eine berühmte Firma aus Italien. Deren Chefingenieur, wiederum ein guter Freund von Constantin Sturm, war von dem Konzept begeistert. Und schließlich war noch der Bauer Josef von der Partie, als Treibstofflieferant für die Gasturbine: Sein Gut lag zwei Hügel vom Haus der Manns entfernt, er bewirtschaftete eine prächtige Obstplantage. Faule Äpfel und Birnen für Turbinenschnaps, den er selbst brannte, waren immer da – und wenn nicht, dann halfen die Nachbarn mit Kartoffelschalen und anderen Pflanzenresten.

Mobilität auf Rädern, dazu noch mit Fremdantrieb, und noch schlimmer, mit etwas drin was auch noch brennt – pfui Teufel – hat allerdings jederzeit jede Art von Gegnern: Naturisten, Propagandisten, Fetischisten und sonstige

Extremisten. Gegen Siegfrieds Maschine gab es aber hauptsächlich und grundsätzlich eine Gegnerin, die sehr ernst zu nehmen war – seine Mutter Waltraud, die ihn über alles in der Welt liebte und in jeder Lage offen oder getarnt über ihn, über sein Leben und über sein Wohl wie eine Löwin wachte. Mit dem Wohl war es ohnehin so eine Sache: Obgleich sich Siegfried bei seinen Kommilitonen im Deutschen Gymnasium von Kronstadt in Transsilvanien für Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft, aber insbesondere für seine ungewöhnliche Begabung in Physik und Mathematik etwas zwischen Ruhm, Respekt, Bewunderung und Neid verschaffte, brandmarkten sie ihn mit einem furchterregenden Stigma. Eines Tages erschien in der Klasse, anstatt des allgemein beliebten, messerscharfen und witzigen Physiklehrers Nowak, der sich einer Blutuntersuchung unterziehen musste, ein sehr unwillkommener Vertreter: Lehrer Gramenos war ein Choleriker. Die Physik verstand er als sein eigenes Königreich – welches allerdings nur aus Luftschlössern und Luftnummern bestand, was er selbst aber bei keiner Gelegenheit, sei diese noch so peinlich oder lächerlich gewesen, realisierte. Als er den Raum betrat, versuchten alle Schüler irgendwie zu Luft zu werden. Weil jedoch der König selbst Luftschlösser besaß, wurden die Delinquenten umso deutlicher für ihn. Von Siegfried, dem Physikass mit einem so berühmten Adoptivvater, hatte er schon längst gehört. Nun bot sich endlich die erwartete Gelegenheit an, sich dieses Genie vorzuknöpfen.

»Mann, Siegfried, an die Tafel!«

Siegfried gehorchte, geräuschlos.

»Physikgenie, was?«

Siegfried schaute ihn mit seinen großen Augen fragend an:

»Was habe ich Ihnen getan?«

»Nun, von Albert Einstein hast du sicher gehört, oder glaubst du dich gar besser als er?«

Siegfrieds Augen bekamen plötzlich Energie, die auf einer Frequenz im roten Bereich des Spektrums ausstrahlte, was Gramenos nicht sah, dafür aber seine Kommilitonen:

»Schlag, Sieg!«

»Erläutere die Relativitätstheorie!«

Erklären, das wäre vielleicht etwas gewesen, aber erläutern, warum nicht gleich rezitieren?

»Wie meinen Sie das?«

»Kennst du vielleicht eine Formel dafür, du Philosoph aus der letzten Dorfgasse?«

»Meinen Sie Energie ist gleich Masse mal Lichtgeschwindigkeit im Quadrat?«

»Auswendig gelernt, das kann meine Enkelin im Kindergarten auch! Wenn du etwas schlauer wärest, könntest du uns vielleicht erzählen, was Albert Einstein damit sagen wollte.«

Siegfrieds Blick strahlte nunmehr im Röntgenbereich, der richtete diese Waffe aber nicht auf den Gramenos. Nicht diese.

»Herr Professor, mit Verlaub, nehmen wir mal ein Auto an ...«

»Wo habt ihr sonst den Kopf, ihr verzogenen Burschen – Auto, Schnaps ...« (Das geilste Stück in der Aufzählung hatte er auf den Lippen, schluckte es aber schnell runter, es hätte vielleicht doch Ärger mit dem furztrockenen Direktor gegeben.)

»Wenn ich fortfahren darf, Herr Professor: Das Auto hat einen Kolbenmotor, der, genau wie in ihrem Beispiel, mit Schnaps fährt...«

»Du wirst langsam zu unverschämt, du ... du ... (der furztrockene Direktor erschien ihm wieder vor Augen.) Machst du dich lustig über Einstein – oder gar über mich?«

Das *Einstein oder gar mich* verursachte in der Klasse einen spontanen und gesunden Lachknall, der beim bösen Blick Gramenos' abrupt verstummte.

»Ich bitte um Verzeihung, Herr Professor, das hatte ich keineswegs im Sinn. Schauen Sie, Schnaps, beispielsweise Ethanol, hat einen Heizwert von sechsundzwanzig Megajoule je Kilogramm, wovon bei Verbrennung mit Luft leider nur noch etwa ein Siebtel zur Verfügung steht. Und dennoch, die dabei entfaltete Energie ist erheblich.«

»... und was hat das nun mit der Relativitätstheorie und mit deinem Auto zu tun, Herr Wissenschaftler?«, fuhr der Lehrer dazwischen, ziemlich verunsichert von den für ihn unerwarteten und zu schnellen Zusammenhängen.

»... nun, Albert Einstein will uns sagen, dass es besser wäre, wenn wir die Verbrennungsmotoren in Autos hinten platzieren würden, so wie es Porsche macht.«

»Geh' nicht zu weit, du Schelm!«

»Sehen Sie, wenn auf der einen Seite der Gleichung die Energie durch Verbrennung steigt, wird doch auf der anderen Seite die Masse entsprechend größer – angenommen, wie Einstein meint, die Lichtgeschwindigkeit wäre konstant.«

Siegfried schrieb das nicht an die Tafel, sondern rezitierte es wie ein Gedicht, fairerweise aber langsam, was den Denkprozess unter der rot gewordenen Glatze von Gramenos

zum Teil animierte, was die Schüler in seinem Gesicht auch sahen, uff, denken muss bei manchen so weh tun ...

»... und was soll nun der Quatsch?«

»Wenn Sie erlauben, Herr Professor, es ist kein Quatsch, das Ergebnis ist wirklich bemerkenswert: Während der Verbrennung wird demzufolge der Motor schwerer und wir haben damit mehr Druck auf den Rädern, was besonders gut bei Hinterradantrieb ist!«

Das war für den Choleriker Gramenos zu viel. Sein ganzer Kopf wurde plötzlich dunkelrot, seine Augen wollten rausspringen, der Mund schäumte, die Stimme kam aber nicht mit Schaum raus, sondern als Knall von Schwarzpulver: »Du ... du ... (denk an den furztrockenen Direktor, Gramenos. Gramenos konnte das aber leider nicht mehr tun, denken.) ... du Urrrrrenkel von Dracula, hast du diesen bösen Geist mit der Milch von deiner großfüssigen Mama in Berlin gesaugt oder doch von dem Blut, das du oben im Schloss zusammen mit deinem verflixten Urrropa gesoffen hast?«

Siegfrieds Augen wurden zu energetisch schwarzen Löchern, sein Blick strahlte in einem schwarzen Bereich des Spektrums, der von niemandem, nicht mal von Siegfried selbst, geahnt wurde. Er richtete den Blick sehr kurz auf Gramenos, der infolgedessen, unerklärlicherweise, zunächst fast kollabiert wäre, als hätte jemand seine ganze Energie und den hohen Blutdruck augenblicklich abgesaugt. Das dauerte aber nur den Bruchteil einer Sekunde und blieb fast unbemerkt. Unmittelbar danach wurde Siegfried für seine Kommilitonen und für Gramenos fast unsichtbar, als befände er sich auf einer anderen Frequenz, und der ganze Raum schien höchst magnetisch zu wirken.

Der Moment war aber so kurz, dass niemand mehr glaubte, ihn wahrgenommen zu haben.

Siegfried war in diesem Moment, der für ihn eine Ewigkeit dauerte, im Schloss seines vermeintlichen Urrropas Graf Dracula, dreißig Kilometer von Kronstadt entfernt ... An den sehr hohen schwarzen Wänden entlang des katedralenartigen Thronsaals leuchteten alle zehn Meter lange Fackeln, zwischen denen sich jeweils fünf Meter lange Holzpfähle erstreckten, auf denen ... uhhhh ... Siegfried rannte den Saal entlang bis zum Thron, auf dem ein dunkelroter Stein in Form eines Herzens lag. Am Fuße des Throns strahlte ein helles Licht, in Form eines knienden Sultans mit gewaltigem Turban. Siegfried streckte die Hand nach dem Stein aus, das Licht war geschwinder, es kroch zwischen der Masse des Steins und der Energie der Hand ... das gesamte Geschehen entflamnte. Siegfried war Dracula selbst! Er setzte sich auf den Thron und wuchs zusammen mit Thron, Kathedrale, Fackeln und Pfählen in eine unendliche Dimension. Von allen Pfahlspitzen verspotteten ihn die großen Augen von Gramenos, mehr als die Augen war nicht erkennbar. Besser so.

Nach jenem ewigen Sekundenbruchteil folgte in der Klasse die lustigere, aber nicht weniger furchterregende Sequenz des Geschehens: Gramenos schien die ganzen magnetischen Wellen von der Klasse augenblicklich geschluckt zu haben, er stieg hastig von dem Holzpodest, auf dem der Lehrertisch neben der Tafel stand, rannte zwischen zwei Reihen von Bänken nach hinten, die Schüler links und rechts verschwanden wie Dominosteine unter den Tischen, Gramenos' gelbes Hemd hing aus der grauen Hose und spannte sich über seinem gewaltigen Bauch, die grün-lila

gestreifte, zu kurze Krawatte flatterte über die rechte Schulter der grauen, zu kurzen und zu engen Jacke. Von der Rückwand der Klasse nahm er nach einer Hundertachtzig-Grad-Pirouette einen gewaltigen Anlauf durch den schmalen Gang zwischen den Bankreihen. Dann sprang er auf das Podest, auf dem er noch zwei laute Schritte machte – der nächste Schritt war dann vertikal, auf der Tafel, dann noch ein Schritt, über die Tafel, zwei auf der weißen Decke, die ein Timberland-Sohlenmuster bekam, dann Salto rückwärts und schließlich eine perfekte Punktlandung neben seinem Stuhl am Lehrertisch. Nochmal eine Hundertachtzig-Grad-Pirouette, bumm, er saß. Es saß. Die Klasse applaudierte frenetisch, Siegfrieds Blick lenkte in einem pinken Bereich des Spektrums zum Fenster, in Richtung Schloss hin. Gramenos fuhr mit seiner Tirade fort, ohne gemerkt zu haben, dass etwas passiert sein soll ...

»Zum Teufel mit dir, Johannes Honterus würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wissen würde, was für Lümmel ein halbes Jahrtausend nach Gründung sein geliebtes Gymnasium aufnehmen muss. Ihm zu Ehren werde ich dich rausschmeißen, auch wenn dein Sozusagen-Vater das ist, was er ist, dein Kopf gehört auf einen Pfahl auf dem Glockenturm der Schwarzen Kirche nebenan, du hässlicher Dracfried!«

Von dem Gymnasium flog Herr Gramenos selbst, im gegenseitigen Einvernehmen mit dem Schulamt – sein Blutdruck war immer wieder gefährlich hoch und seine Ausfälle immer wieder gemeingefährlich.

Dracfried blieb aber für immer und für alle Dracfried – besonders beliebt in der rumänisch-englischen Fassung seines stolzen urdeutschen Namens: *DracFried*, der

frittierte Teufel – Urrrenkel von Vlad Dracul, Graf von Transsilvanien.

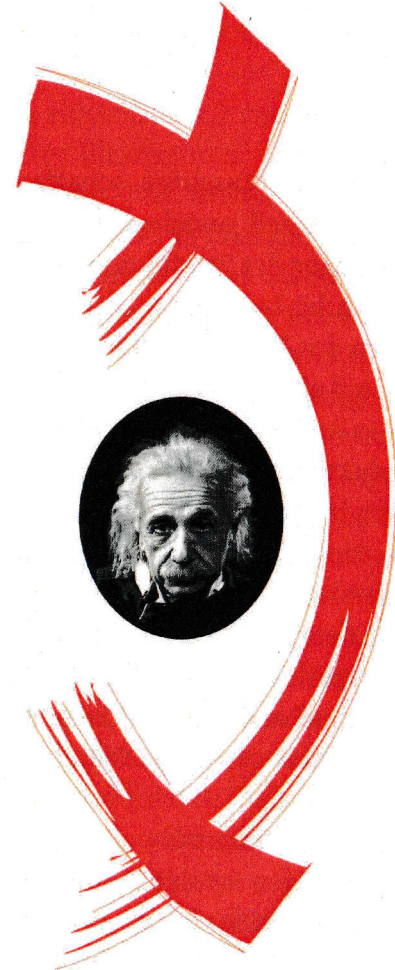
Zugegeben, die Ähnlichkeit beider Gesichter war erstaunlich, furchterregend und unerklärlich zugleich.

Am Morgen nach der Einstein-Geschichte hing in seiner Klasse, an der Wand über dem Lehrertisch, anstatt des eingerahmten Portraits des Staatspräsidenten, ein eingerahmtes Portrait des Grafen Dracula und daneben ein stark vergrößertes Passfoto von Siegfried.

Libris .RO

Respect pentru oameni și cărți

Erstes Buch



Tangos um Einstein

1.1

Die schwarze Enduro Maschine schaffte es durch das Gestrüpp zu einem steil angelegten Garten, an dessen unterer Seite das Haus des Produktionschefs von Voltornia stand. Siegfried fuhr bis an den langen Holzzaun und öffnete von innen das Tor zur Straße. Auf der Außenseite, neben dem Tor, auf einer Holzbank saß, wie jeden Morgen, klein und ganz in schwarz ver mummt, die neunzigjährige Mutter des Produktionschefs, die auf ihren geliebten Sohn wartete, der aber immer so spät am Abend kam. Ja, und? Von der Welt draußen war immer etwas Schönes zu erfahren. Sie konnte ihrem lieben Sohn, der bald in Rente gehen sollte, in den schönen, kurzen Augenblicken des Abends, in denen sie ihn für sich haben konnte – nach Frau, Kindern, Enkeln und anderen zu lösenden Problemen – und immer eine aufbauende Gute-Nacht-Geschichte erzählen.

»Guten Morgen, Oma Gertrud!«

Ihre gutmütigen Augen strahlten unter dem schwarzen Kopftuch, sie hatte so eine warme, wohltuende Stimme: »Moiin Siegfried, pass auf dich auf, dein schwarzes Eisenross ist ja so wild ...«

»Ja, Oma Gertrud, heute nur Trab, kein Galopp ...« doch seine Augen funkelten, Omas auch, weil sie seine Augen

sah, und er sah, dass sie sie sah ... *der Galopp bleibt heute unser Geheimnis, wie gestern und wie sonst, nicht wahr, Oma Gertrud? Nur, dass heute mich der Teufel reitet, ich habe die zwei treibenden Räder nur als mögliche Erklärung unter den Beinen ...* Das sagte er Oma Gertrud lieber nicht.

Siegfried fuhr zunächst sanft und geräuschlos davon, nur mit dem hinteren Elektromotor, die Gasturbine stand still, wie immer im Stadtgebiet. Der Saft für den Motor kam nur von der Speicherbatterie. Er überquerte zwei ruhige Gassen mit traditionellen Häusern von Siebenbürgen-Deutschen und gelangte zum Rathausplatz, von wo aus eine gerade Gasse voller kleiner Läden, Cafés und Kneipen direkt zur Talstation der Seilbahn führte. Der mutige Rossreiter nahm den steilen Streifen hinter der Talstation, auf dem die Bäume bis hinauf zur Bergstation abgesägt waren, um den Seilbahnmasten Platz zu machen, frontal auf. Die Turbine freute sich darüber mit einhundertzehntausend Umdrehungen pro Minute, die Batterie freute sich nicht, weil der ganze Saft nicht zu ihr, sondern direkt zu den schwitzenden Elektromotoren hin musste. Der Teufel ritt ihn tatsächlich, das Ross komplizierte nur etwas die Lage, weil es Räder hatte, die gesteuert werden mussten. Siegfried hätte bis oben, unter der Leitung der Seilbahn, mit den Feldlinien die derzeit seinen Kopf umgaben, magnetisch schweben können.

Die intelligenten Räder schafften aber Wunder: zwischen Baumstümpfen, Wurzeln und Löchern half nur seine besondere Lenkung – die Räder stellten sich manchmal zum Teil diagonal zur Motorradlängsachse, aber parallel zueinander, der Antrieb kam oft nur vom Hinterrad,